

Aufbruch in Indien

Mit Daddy Darling reden

Der indische Jesuit Cyril Desbrulais redet von und mit Gott etwas anders, als wir es in Europa gewohnt sind. Im Gespräch mit Paul F. Röttig erzählt der Ordensbruder von Papst Franziskus, wie er das Christentum vermittelt. Beispielsweise mit Theaterstücken, für die auch nichtchristliche Mitwirkende gesucht werden:

Sie haben kein Problem, in einem biblischen Thema eine Rolle zu übernehmen. Manche realisierten einen solchen Bezug erst gar nicht, weil die Theaterstücke immer unser konkretes Leben in Indien ansprechen. Zweimal stellten Katholiken den Protagonisten Jesus dar, einmal ein Hindu und einmal ein junger Mann, der keiner Religion angehörte. Alle brachten die Rolle außerordentlich überzeugend hinüber.

Und das verwundert nicht, denn:

Jesus hat eine einzigartige Beziehung mit Gott und so könnten wir Gott auch Daddy Darling nennen, weil wir Jesu Stellung als wirkliche Brüder und Schwestern teilen. Er hat das aramäische Wort Abba verwendet. Das ist ganz einfach aramäische Baby-Sprache, ein Wort, mit dem Kleinkinder und Jugendliche ihren Vater ansprechen. Das Äquivalent wäre Papa, oder im Englischen Dada oder Daddy. Ich habe zu diesem Ausdruck ein anderes Wort hinzugefügt, welches das kindliche Vertrauen in ihren oder seinen Vater zum Ausdruck bringt: Darling.

Genau das aber führt nicht zu einer Idylle, sondern zum Engagement für die Menschen!

Mahatma Gandhi wird mit den Worten zitiert:

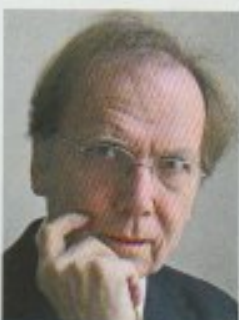


„Menschen, die sagen, dass Religion sich nicht in Politik einmischen soll, haben keine Idee, was Religion und Politik sind.“ Ich sage keineswegs, dass religiöse Führer den Gläubigen vorgeben sollten, für wen sie ihre Stimme abzugeben hätten. Aber wenn notwendig, sollten sie den Leuten jene menschlichen Werte näher bringen, die zu bewahren sind, und dann selbst entscheiden lassen, für wen sie sich letztendlich entscheiden und wen sie ablehnen. WB

Cyril Debrulais sj, geboren 1940 in Kolkata. Priester und Mitglied des Jesuitenordens. Studium der Theologie und Philosophie an der Sorbonne in Paris und in Pune, Indien. 35 Jahre lang Professor für Philosophie an der dortigen Päpstlichen Universität. 1972 Gründung einer interreligiösen und kulturell diversen Jugendgruppe. Bis heute engagiert in der Umsetzung des II. Vatikanischen Konzils.



Paul F. Röttig, geboren 1942 in Wien, verheirateter Diakon. Studium von Philosophie, Kunstgeschichte und Theologie in Wien, Innsbruck, Strassburg und Rom. Über 45 Jahre Erfahrung in Wirtschaftsunternehmen auf vier Kontinenten. Lehrtätigkeit in Humanressourcen-Management, Organisationswissenschaften, Wirtschafts- und Arbeitsethik an Universitäten und Fachhochschulen.



Macht Krach!

Paul F. Röttig im Gespräch mit dem indischen Jesuiten Cyril Desbrulais.

Der Heilige Geist lässt sich nicht einsperren – Eine ignatianische Befreiungspastoral.

Faszination der Vielseitigkeit – Suchen und Dienen in Verbundenheit – Dynamik des Aufbruchs in der Kirche – Wir wollen, dass der Heilige Geist sich beruhigt – Christus-nahe Spontaneität der Nachfolge ...

ISBN 978-3-9504500-4-0.
Plattform Johannes Martinek Verlag.
Juni 2019, 214 Seiten, € 25,-

